



Neumärksches Wochenblatt.

Dienstag den 2ten August.

Paul Jones.

(Fortsetzung.)

Paul Jones hatte mit dem zitternden Willby den Weg nach Whitehaven genommen. Es war spät geworden, die Stadt lag ruhig schlafend und ahnte die Gefahr nicht, welche der kühne Mann ihr bereitete. Von den Matrosen des Jägers war Niemand zu sehen, sie waren zerstreut und schlichen unter Anführung eines kundigen Mannes den Forts am Hafen zu, wo sie im Versteck ihren Anführer erwarten sollten. — Paul Jones hatte sich an des Kaufmanns Arm gehängt, wie ein Freund, und pfiß bald ein Liedchen vor sich hin, bald erzählte er von seiner und Molly's Jugend und von einem Gedichte, das er, dreizehn Jahr alt, auf das niedliche Kind gemacht hätte, und dessen Verse er noch wußte.

„Sehen Sie, Herr Willby,“ fuhr er dann fort, „es war schon damals ein romantisches Talent in mir. Ich saß an der See, sah die weißen Segel am Horizonte auftauchen und verschwinden und hörte das Gebrüll der Wogen mit Entzücken. Dann träumte ich mich hinaus auf ein Schiff mit scharfgeschnittenem Rumpf und bemalten Stückpforten. Ich war der Capitain, der kaltblütig seine Befehle gab unter Kugeln und Gefahren, der seine Mannschaft ermunterte im Kampf mit den Elementen, der, mit dem Enterbeil in der Hand, der Erste, auf das feindliche Deck sprang und Alles vor sich niederschmetterte. Ich war ein armer Junge in einer zerrissenen Jacke; aber ich vergaß das Alles und meine entflammte Phantasie machte mich zum Seehelden und Dichter. Denn wenn ich

zu Haus weinend unter den blühenden Hollunderbüschen in meines Vaters Garten saß, faßten mich plötzlich die Geister der Königin Moab und führten mich in ihr Wunderland. Molly wurde dann eine Prinzessin, die ich befreite; das liebe feine Kind trug eine funkelnde Krone, und ich schwor mir tausendmal, sie sollte mein Weib werden, müßte ich auch mit allen Riesen und Zwergen kämpfen. Nun komme ich wieder, und ein wunderbarer Zufall führt mich zu Blawerpoult, den ich immer noch in Schottland dachte. Ich sehe Molly weinen, ich höre, daß sie heirathen soll, ich höre auch, daß sie den Bräutigam nicht mag, der ihr aufgedrängt wird.“

„Guter Gott!“ sagte Willby hastig, „wenn Ihr Zorn sich darum gegen mich erhoben hat, Capitain, so will ich Eid und Urkunde geben, daß ich Molly entsage.“

„Nein, das ist es nicht,“ versetzte Jones lachend, „obwohl ich Ihnen allerdings ein: „Schämt Euch, Herr!“ zurufen möchte. Das Mädchen ist so jung und schön, und Sie sind gewiß ein würdiger, aber weder junger noch hübscher Mann, Herr Willby. Molly ist überdies ein Landmädchen, still erzogen, ohne städtische Bildung, was würden also die jungen Damen in Whitehaven sagen? Sie ist zwar allerliebste, ein Gesichtchen von Milch und Blut, aber darf ein Kaufmann danach sehen?“

„Blawerpoult,“ sagte Willby entschuldigend, „ist auch ein Mann von Vermögen.“

„Ah so,“ erwiderte Jones lachend, „ich verstehe; das lockte Sie also auch. Sie sind ein kluger Mann, Herr Willby, aber **vielleicht** Ihre Spekulation falsch. Sie dürfen allerdings

das Mädchen nicht heirathen, denn ich habe ältere Ansprüche und nehme ihre Zusicherung an.“

„Ich will sie nicht wieder anblicken,“ stöhnte der Kaufmann; „aber Capitain, um Gottes Barmherzigkeit; was wollen sie mit mir thun?“

„Nicht so laut, lieber Herr Willby,“ erwiderte der Republikaner. „Wenn Sie verständig sind, so gebe ich Ihnen mein Wort, ich denke, wir scheiden als gute Freunde. Kommen Sie, führen Sie mich in Ihr Haus, wir wollen unser Geschäft schnell machen, dann begleiten Sie mich ein wenig, um Ihr erhitztes Blut abzukühlen, und morgen sind Sie frei, und können mich, so viel es Ihnen beliebt, Räuber und Mordbrenner heißen; obwohl ein Mann wie Sie mehr Einsehen haben, und wohl anerkennen müßte, mehr als Ihre kleinliche unfähige Regierung, daß jeder gemißhandelte Mensch, jedes tyrannisirte Volk das Recht hat, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, und, wenn ich Whitehaven verbrenne, ich nur einen kleinen Theil der Schuld abtrage, welche England zu fordern hat.“

Der Kaufmann seufzte und schwieg; Paul Jones aber sagte lustig: „Sie sind ein eingeseischter Feind unserer jungen Freiheit, ich hasse eben so heiß dies schmutzige England, wir wollen uns also keine Vorwürfe machen. Jeder handle nach seinem Sinn und seiner Macht. Aber merken Sie sich auch, Herr Willby: Ich bin allein, und was gäbe Ihnen der Magistrat von Whitehaven, wenn er morgen einen Courier nach London an den Staatsrath schicken könnte mit der Jubelbotschaft: Wir haben den schändlichen Räuber Paul Jones gefangen, baut einen hohen Galgen für das blutige Ungeheuer! — Sehen Sie mich an, Herr; ich bin zwar allein, aber ich denke so frank und frei hinauszugehen, wie ich hineingekommen bin.“ Er zog die rechte Hand aus seinem Rocke und zeigte dem Kaufmann ein Pistol und ein scharfes Messer. „Bei dem geringsten Schein einer Verrätherei,“ sagte er leise, „sitzt dieser Stahl in Ihrem Körper. Was dann weiter wird, weiß ich zwar nicht, aber verlassen Sie sich darauf, Paul Jones wird von diesen Krämern nimmermehr gefangen.“

Willby stammelte einen Eid, daß er kein Wort reden würde, und Beide gingen langsam durch die Straßen. Der Capitain fragte nach allen Einrichtungen, nach den Besatzungen der Forts, nach der Anzahl ihrer Kanonen, nach dem Kriegsschiffe im Hafen und manchen andern Dingen. Als sie um eine Ecke bogen, kam ein großer Mann ihnen entgegen. Er trug einen blauen Rock mit goldener Schnur auf den Schultern,

und rief mit seiner tiefen Stimme dem Kaufmann eine gute Nacht zu.

„So spät noch auf, Herr Willby,“ sagte er; und man merkte es ihm an, daß er aus guter Gesellschaft kam. „Was zum Teufel! Herr, gehören Sie auch zu den nachtschwärmenden Gesellen? Nehmen Sie sich in Acht! In wenigen Tagen geht ein Preßgang durch Whitehaven, und es wäre in der That eine böse Geschichte, wenn Sie in die Hände der Matrosen vom Enterich geriethen.“

„Ein Preßgang,“ stammelte Willby verlegen, „was soll der Preßgang hier, Capitain Plunkett?“

„Was er anderwärts soll, Herr Willby,“ erwiderte der Capitain. „Sr. brittischen Majestät Schiffe Matrosen schaffen.“

„Braucht der Enterich Matrosen?“ sagte Jones.

„O! damm! nein,“ erwiderte Plunkett, „der hat seine hundertdreißig tüchtige Bursche am Bord, und das ist genug für ihn hier im Kanal; aber in einigen Tagen erwarten wir ein Paar Fregatten als Verstärkung, die nur halbe Mannschaft haben. Die verdammten tollen Gerüchte, daß die Rebellen in Philadelphia einige ihrer Raubschiffe in die europäischen Meere schicken wollen, vielleicht gar den Paul Jones, den ärgsten ihrer Piraten, setzt die Köpfe in Furcht.“

„Paul Jones!“ rief der Republikaner lachend, indem er Willby's Arm fest packte, „das ist ein verteufelter Bursche, der freilich Alles zittern macht.“

„Die Feigen und die alten Weiber beiderlei Geschlechts, ja,“ sagte Plunkett verächtlich; „aber laßt den Räuber kommen. Haben wir ihn einmal hier, so soll er nie wieder Menschen Furcht einjagen, und Gott gebe es, daß er mir in die Hände geräth.“

„Das könnte wohl seyn, Capitain Plunkett, und schneller als Sie denken,“ erwiderte Jones mit herausforderndem Troze.

„Wie meint Ihr das?“ sagte der Engländer aufmerksam. „Was wißt Ihr davon! Wer seyd Ihr?“

„Ich bin erster Steuermann auf Herrn Willby's Briggschiff: „die aufgehende Sonne,“ erwiderte Jones demüthig; „was ich aber Ew. Gnaden von dem Paul Jones sagte, so denke ich nur, wenn Raubschiffe England angreifen wollten, so müßte es hier im Kanal geschehen, wo der Handel keinen Schutz hat und man leider bisher allzu sicher war.“

„Sm!“ sagte Plunkett, und betrachtete ihn aufmerksam, „Euer Wort ist ein verständiges Wort, junger Mensch. Ihr gefällt mir und trotz Eurer Jugend und Eures schwächlichen Baues glaube ich, daß Ihr ein wackerer Seemann seyd. Wollt Ihr Dienste nehmen auf Sr. Majestät Schiff unter meinem Befehl, so könntet Ihr leicht als Steuermannsgehülfe eingeschrieben werden und weiter steigen.“

„Ich will's mir überlegen, Ew. Gnaden,“ sagte Jones, „und wenn Herr Willby nichts dagegen hat, so denke ich morgen am Bord des Enterichs mich Ihnen vorzustellen.“

„Gut,“ erwiderte Plunkett gut gelaunt, „kommt und wir wollen den Paul Jones, vor dem Ihr solche Furcht habt, zusammen fangen. Ihr sollt sehen, daß der Kerl, wie ein grimmi-ger Riese er auch seyn mag, doch vom Enterich aufgefressen wird, gleich einer Steckmuschel.“

So ging er die Straße hinab und Jones sprach lachend: „Ich sage Ihnen, Herr Willby, morgen, ehe die Sonne untergeht, werde ich am Bord des Enterichs seyn, und Capitain Plunkett meine Dienste anbieten.“

„Hier ist mein Haus!“ erwiderte Willby niedergeschlagen. „Treten Sie ein, Capitain.“

Als er den großen Klopfer rührte, erschien eine junge hübsche Magd, die schlaftrunken vom Feuerstie aufgetaumelt war, und sichtlich über das späte Ausbleiben ihres Herrn schmolte. Sie leuchtete den fremden Gast verwundert an und schien große Lust zu haben zu fragen, was er hier wolle?

„Deffne das obere Zimmer, Poll,“ sagte Willby, „mach' Feuer an und bring' uns, was Du hast.“

„Nur keine Umstände, Herr Willby,“ fiel Jones höflich ein. „Nein, lassen Sie das hübsche Kind, das ermüdet von des Tages Arbeit ist, ruhig ins Bett gehen. Führen Sie mich in Ihr Wohnzimmer, in Ihr Comptoir. Sie wissen wohl, meine Zeit ist gemessen und unser Geschäft bald abgemacht.“

„Aber Capitain,“ erwiderte Willby zitternd vor Angst, „ich wollte, daß Poll — ich möchte nicht so allein ohne —“

„Wie, Herr Willby,“ rief Jones lachend, „soll die niedliche Poll uns Gesellschaft leisten? Seht, wie sie roth wird, Herr. Sie will nicht und sie hat Recht; aber, wie gesagt, laßt sie gehen, und wollen Sie mich bewirthen, so laßt es ein Glas Sekt, Claret oder Portwein seyn.“

„Es stehen zwei große Flaschen unten in Ihrem Zimmer, Herr,“ sagte Poll mit ärgerli-

cher Stimme, „und gute Nacht, Herr, mit Ihrer Erlaubniß!“

„Sie lief davon und warf die Thür hinter sich zu, während Jones die an der andern Seite öffnete und Willby hineinzog, der in seinem steigenden Entsetzen vor der Frechheit dieses Räubers endlich die Energie der Verzweiflung fand.“

„Hier sind wir nun, Herr,“ sagte er, „und was Sie thun wollen, thun Sie schnell. Wollen Sie mich morden oder ausplündern, so zögern Sie nicht länger.“

„Wie, Herr Willby,“ erwiderte Jones, „trauen Sie meinen Worten so wenig?! Sie sind sicherer in meiner Gesellschaft, wie in Abrahams Schooß, wenn Sie halten, was Sie versprochen.“

„Und was soll ich thun?“ murmelte Willby.

„Für's Erste,“ sagte Jones, indem er sich behaglich in das weiche Sopha des Kaufmanns streckte, „geben Sie die Flasche dort und Gläser, und lassen Sie uns auf gute Freundschaft und gutes Geschäft anstoßen.“

Willby gehorchte widerstrebend, und heimlich sprach er einen schrecklichen Fluch, als er das Glas auf Jones Wohl leerte: Gott möge ihm die Gnade verleihen, diesem Schurken Alles reichlich zu vergelten.

„Nun sehen Sie mich an, Willby,“ sagte der Räubercapitain, „sehen Sie mich fest und behaglich an, so lange es angeht, damit Sie nicht umsonst dafür zahlen. Dann bitte ich mir tausend Pfund baar und richtig aus.“

„Wie so, Capitain?“ stammelte der Kaufmann erschrocken.

„D thut doch nicht, als hättet Ihr Euer eigenes feierliches Gelöbniß vergessen,“ rief Jones lachend. — „Hier bin ich; ich bin der Paul Jones, auf dessen Kopf diese schäbigen Wucherer in London einen Preis gesetzt haben; derselbe Paul Jones, Herr Willby, für den Sie gern tausend Pfund zahlen wollten, wenn Sie ihn einmal in Whitehaven sehen könnten. — Nun merkt meine Großmuth! Nicht allein in Whitehaven, nein, unter Ihrem eigenen Dache ist er, an Ihrer Seite, entzückt von der Ehre, mit Ihnen ein Glas zu leeren, und doch fordert er nicht mehr als die verheißenen tausend Pfund. Es ist ein kostbarer Spaß! Lachen Sie, Herr Willby, lacht von Herzen, Mann!“

(Fortsetzung folgt.)

M i s c e l l e n .

Ein wichtiger Handel, den Berlin mit Amerika treibt, und der bisher im immerwährenden Wachsen blieb, erlaubt zugleich einen interessanten Blick auf das Familienleben in der alten und neuen Welt. Von Berlin aus gehen wöchentlich große Kisten mit Tapissier- Arbeiten aller möglichen Art nach den Seestädten und von dort über das Weltmeer. Größtentheils sind die niedlichen, oft höchst kunstvollen Arbeiten vollendet, zum Theil aber auch nur angefangen und mit Knäueln von bunter Wolle in allen Schattirungen begleitet, die zur Bervollständigung nöthig sind. Tausende von Mädchen und Frauen schaffen mühevoll lange Tage, oft wohl Nächte, Jahr aus, Jahr ein, für die zahlreichen großen Handlungen; viele Damen erwerben sich wohl auch nebenbei mit Anfertigung solcher Arbeiten ein Nadelgeld für ihre Toilette; eine ganze Klasse aber lebt davon, — jene groß hochgebildete Klasse, wo der Mann irgend ein Amt bekleidet, oder die Klasse der Bürgertöchter, der Schreiberwitwen unter allerlei Titeln, und viele, die einst bessere Tage gesehen. Die großen Handlungen geben gern Arbeit, Wolle, Muster, und bezahlen so wenig wie möglich; jenseits des Meeres aber, in allen Städten im Süden und Norden der vereinigten Staaten, finden sie einen reichen Markt. Die Amerikaner schmücken gern ihr Haus mit Stickereien, aber ihre Frauen arbeiten nicht gern. Sie schaukeln in den Schaukelstühlen und gehen oder fahren in Gesellschaften; von Handarbeiten ist nirgends die Rede. So kaufen denn die amerikanischen Männer deutsche Frauenarbeiten für die freien, aufgeklärten Bürgerinnen, und werden es noch lange thun können, denn so regsam und gierig nach Gewinn der Amerikaner ist, so arbeitsscheu und pußfüchtig sind die Frauen.

Ein Barbier hat neulich in Folge einer Wette ein Meisterstück gemacht. In einem Postwagen in der Nähe von Epernay fuhr ein Barbier, der sein Handwerkzeug bei sich hatte, und er wettete, einem Mitfahrenden im Wagen, während die Pferde trabten, den Bart abzunehmen. Er gewann die Wette und schnitt seinen Kunden auch nicht ein Mal. Welcher von den beiden Wettenden hatte wohl den meisten Muth? —

Kürzlich wurde ein Handelschooner von der Insel Man (Mona) während seiner Hinfahrt an der brittischen Küste durch Wasser in Brand gesteckt und eingäschert. Die seltsam klingende Sache ging folgendermaßen zu: Das Fahrzeug war mit ungelöschtem Kalk befrachtet, gerieth unfern einer Rhede auf Klippen und erhielt einen Leck. Nach Verlauf weniger Minuten war das Wasser schon in den Schiffsraum, worin die Kalkmassen lagen, eingedrungen, und alsbald flog das Verdeck auf, als wenn es durch Pulver gesprengt worden wäre, und das Fahrzeug stand in vollen Flammen. Da eben Fluthzeit eintrat, wurde es schnell in den nahen Hafen bugfirt, Löcher in den Boden gehauen, worauf es bald sank. Das Getöse, welches durch das Raswerden des Kalkes entstand, glich demjenigen, welches der Dampfischt macht, wenn er durch den Schloß eines mächtigen Dampfsschiffes ausgelassen wird.

Liez in seinen „Skizzen“ erzählt: „Das lithauische Dragoner-Regiment, aus trefflichen Reitern und Pferden zusammengefaßt, stand in einer der Hauptschlachten gegen Napoleon beinahe eine halbe Stunde ganz dem Feuer der französischen Kanonen ausgesetzt, wodurch mehrere Menschen

und Pferde getödtet wurden. Ein Dragoner, Namens Kubilis, schwankte auf seinem Pferde. Ein unfern stehender Offizier, der dies sah und ihn verwundet glaubte, kommt herzu und fragt, was ihm fehle? „Nichts, mein Herr Lieutenant,“ antwortete Kubilis, „mir wurde während des unnützen Schießens die Zeit lang, und da bin ich ein Bißchen eingeschlafen.“

Aufgeboten wurden zum ersten Male:
am 31. Juli:

Der Kunstgärtner M. J. A. Nadeck, mit Jungfrau J. A. E. Mezky.
Der Bäckermeister E. J. Nicol, mit Jungfr. F. J. A. Nicol.
Der Arbeitsmann J. J. W. Krutzkowsky, mit S. J. Nieger.

Hausfreund,

enthaltend (88) Geheimnisse

zur Vertilgung schädlicher Insekten, — Vertreibung der Flecke aus Kleidungsstücken und der Wäsche, — Verfertigung verschiedener Obstweine, — Dinten und Schuhwische, — Befruchtung der Gärten und Felder, — Ertragsvermehrung der Kartoffeln, — und (30) Hausmittel wider die Krankheiten der Menschen.

Von G. M. Schupan.

Preis 10 Sgr. od. 36 Kr.

Vorräthig bei Volger u. Klein in Landsberg a. d. W.

Aus meinem Berliner Geschäfte habe ich eine Parthie Kronen-Champagner, von dem ich noch ungefähr 800 Bouteillen auf dem Lager habe, herkommen lassen, und offerire diesen ganz vorzüglichen, stark moussirenden Wein à 1½ Rthlr. pro Flasche, bei Abnahme von Parthien mit angemessenem Rabatt.

A. Fuss-Hippel jun.

Fanny Salinge,
S. Fränkel,
Verlobte.

Jastrów und Landsberg a. d. W.,
den 29. Juli 1842.

Diesjenigen, welche sich bereits gemeldet haben, um Einlagen bei der Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt zur Jahresgesellschaft von 1842, oder Nachtragszahlungen auf bereits geschehene Einlagen zu machen, ersuche ich hiermit ganz ergebenst, die einzulegenden Gelder im Laufe dieses Monats gefälligst bei mir einzuzahlen, indem mit dem 2ten September der erste Abschnitt der diesjährigen Sammelperiode aufhört, und für später eingehende Zahlungen 6 Pf. Aufgeld pro Thaler erhoben werden muß.

Carl Wilhelm König,
Agent der Pr. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Eine Stube nebst Kammer und Stall ist zu vermietthen beim Schuhmachermeister Braßch in der Nichtstraße.

In der von meiner Frau eingerichteten Fabrik wird ein Lehrbursche gesucht. Das Nähere hierüber ertheilt der Kürschnermeister Lösch.

Am Donnerstag, den 4. d. M., von Abends 7 Uhr an, findet bei mir Gartenmusik und nachher Tanzvergnügen statt, wozu ich ergebenst einlade.

W. Spette.